

Eine Nacht bei der Berliner Kältehilfe

In Winternächten kann es in Berlin sehr kalt werden. Wer auf der Straße schlafen muss, ist dann in großer Gefahr. Mit ihrer Kollegin fährt Kathy Kaiser von der Berliner Stadtmission nachts durch die Straßen der Hauptstadt. Ihr Ziel ist es, den von Kälte bedrohten Menschen zu helfen und ihnen Schlafplätze zu organisieren. Nur wenige wollen diese Arbeit leisten – und Corona macht auch diese Hilfe schwierig.

Manuskript

KATHY KAISER (Mitarbeiterin der Berliner **Stadtmission**):

Hallo! Geht's dir gut? Nein? Ja. Es ist so kalt, bitte komm mit uns mit! Möchtest du mit uns mitkommen?

SPRECHER:

Kathy Kaiser arbeitet seit zwölf Jahren für die Kältehilfe der Berliner Stadtmission. Heute ist sie mit ihrer Kollegin hier am **Südstern**, im Zentrum von Berlin, **auf** diesen Mann **gestoßen**. Im letzten Moment, könnte man meinen – es ist noch **knapp** über null Grad, und sein Zustand ist schlecht.

KATHY KAISER:

Er friert wirklich **doll**, ne? Alle seine Sachen sind so nass! Okay, wir fahren jetzt, und dann bekommst du eine neue Hose, ne? Und duschen! Neue Hose! Oder?

SPRECHER:

Die Sachen des **Hilfsbedürftigen** riechen unangenehm. Kathy und ihre Kollegin tun ihr Bestes, **sich nichts anmerken zu lassen**. Sie wollen nicht, dass es dem Mann unangenehm ist.

KATHY KAISER:

Hi! Du, Inken, seid ihr komplett voll? **Das Ding ist**, wir haben einen Mann gefunden, der ist wirklich völlig **durchgefroren**. Der hat **einuriniert** und **eingekotet**. Der braucht unbedingt 'ne Dusche und neue Klamotten. Ich kann den nicht draußen lassen. Der **erfriert**. Ja?

SPRECHER:

Jetzt im Winter erlebt die 33-Jährige Szenen wie diese häufiger.

KATHY KAISER:

Wenn jemand sagt „Kälte“, dann **assoziiere** ich sofort **damit** so die kältesten Tage, die wir erleben im Monat, wo es wirklich für Menschen **lebensbedrohlich** ist.

SPRECHER:

Mit ihrer Erfahrung wissen die Helfer oft, wo sie in den kalten Nächten suchen müssen – und wie **ausgeliefert** und gefährdet mancher **Wohnungslose** dann ist.

KATHY KAISER:

Sehr gut. So, **einen Test** mit dir **machen** kurz, ja?

SPRECHER:

Kathy und Antonia wundern sich oft, dass hilfsbedürftige Menschen von ganz normalen **Passanten ignoriert** werden und keiner Hilfe holt.

ANTONIA WIENERT (Mitarbeiterin der Berliner Stadtmission):

Jeder läuft halt irgendwie so 'n bisschen **mit Scheuklappen** durch die Welt, und leider sind es die Personen, die halt oft irgendwie dabei so 'n bisschen **untergehen**.

SPRECHER:

Trotz der langjährigen Erfahrungen **gehen** solche Fälle den beiden immer wieder **nahe**.

ANTONIA WIENERT:

Gut, dass wir da waren! Richtig gut, dass wir da waren.

KATHY KAISER:

Ach du meine Güte. Ach du meine Güte! Ja!

Der Mann war offensichtlich mitten auf dem Gehweg, ungeschützt, in 'ner lebensbedrohlichen Situation! Und deswegen geht mir das emotional sehr nah, weil ich nicht begreifen kann, wie wir **geföhlt** die Einzigen sein können, die dann da was machen.

SPRECHER:

Mit dem Kältebus fährt Kathy **freiwillig**. Ihr richtiger Job ist hier. Sie arbeitet **hauptberuflich** in dieser **Notunterkunft** an der Lehrter Straße. Die hat heute gerade erst aufgemacht, und schon ist es voll. **Um die** 40 Notunterkünfte gibt es in Berlin – zu wenig, um alle aufzunehmen.

KATHY KAISER:

Sascha? Kannst du mal sagen, dass sie 'nen **Schnelltest** machen muss bitte, ja?

SPRECHER:

Aufgrund von Corona gibt es jetzt noch weniger Schlafplätze. Wer **positiv getestet** ist, muss draußen bleiben, selbst **bei Minusgraden**. Für die Mitarbeiter eine schwierige Vorschrift. Sie hatten hier bis vor Kurzem eine **Quarantäne**-Station, aber der Vertrag mit dem Land ist hierfür **ausgelaufen**.

KATHY KAISER:

Es gibt halt definitiv nicht genügend Plätze für Corona-positive Menschen. Das heißt, wenn die Quarantänestation voll ist, dann **bleibt** den Menschen **nichts anderes übrig**, als es auf der Straße **auszukurieren**.

SPRECHER:

Wie viel tausend **Obdachlose** in Berlin leben, ist unklar. Viele kommen aus Osteuropa. Die Mehrheit hat psychische Erkrankungen. Die, die heute hereindürfen, sind **erleichtert** über die Wärme und Hilfe.

KATHY KAISER:

Ich glaub, ich mach das, bis ich nicht mehr da bin. Ich werde auf jeden Fall mein ganzes Leben lang in sozialen Projekten arbeiten, weil ich glaube, ich kann nichts anderes mehr machen. Weil ich gesehen habe, dass Menschen was **bewirken** können.

SPRECHER:

Kathy Kaiser kann sich keinen anderen Beruf mehr vorstellen, als sich um Menschen in Not zu kümmern. Denn hier, sagt sie, kann sie wirklich was **bewegen**.

KATHY KAISER:

Okay. Komm, Karel, jetzt fahren wir dich rein. Ab ins Warme!

Glossar

Stadtmission, -en (f.) – eine kirchliche Organisation, die in Städten Menschen in Not hilft

Südstern (m., nur Singular) – hier: ein Platz in Berlin-Kreuzberg

auf jemanden/etwas stoßen – jemanden/etwas entdecken; jemanden/etwas finden

knapp – hier: gerade noch; nur wenig

doll – hier umgangssprachlich für: sehr; stark

Hilfsbedürftige, -n (m./f.) – jemand, der Hilfe braucht

sich nichts anmerken lassen – nicht zeigen, dass man etwas wahrgenommen hat; so tun, als ob man nichts gemerkt hätte; nicht auf etwas reagieren

das Ding sein – umgangssprachlich für: das Problem sein; das Thema sein

durchgefroren – so, dass der Körper durch einen langen Aufenthalt in der Kälte sehr viel Wärme verloren hat

ein | urinieren – seinen Körper und die Kleidung mit der Flüssigkeit (Urin), die als Abfallprodukt aus dem Körper kommt, verschmutzen

ein | koten – seinen Körper und die Kleidung mit den festen Nahrungsresten (Kot), die als Abfallprodukt aus dem Körper kommen, verschmutzen

erfrieren – vor Kälte sterben

etwas mit etwas assoziieren – etwas (mit etwas) gedanklich in Verbindung bringen; im Zusammenhang von etwas an etwas denken

lebensbedrohlich – so, dass das Leben einer Person in Gefahr ist

ausgeliefert – hier: hilflos

Wohnungslose, -n (m./f.) – jemand, der keine Wohnung hat

einen Test machen – hier: untersuchen, ob man eine bestimmte Krankheit hat

Passant, -en/Passantin, -nen – eine Person, die auf der Straße zufällig vorbeigeht

jemanden/etwas ignorieren – jemanden/etwas nicht beachten

mit Scheuklappen – umgangssprachlich für: so, dass man bestimmte Dinge nicht sieht, obwohl sie offensichtlich sind

unter|gehen – hier: vergessen werden; aus der öffentlichen Wahrnehmung verschwinden

nahe|gehen; etwas geht jemandem nahe – etwas (z. B. ein Erlebnis) kann von jemandem nicht schnell vergessen werden

gefühl – hier umgangssprachlich für: so, dass es wirkt, als wäre es so; dem Eindruck nach

freiwillig – so, dass man etwas ohne Bezahlung macht, obwohl man es nicht muss

hauptberuflich – so, dass man an etwas die meiste Zeit arbeitet; so, dass man mit etwas das Geld verdient, das man zum Leben braucht

Notunterkunft, -unterkünfte (f.) – ein Raum oder Gebäude, in dem Menschen für kurze Zeit leben können, wenn sie kein Zuhause haben

um die – umgangssprachlich für: etwa; ungefähr

Schnelltest, -s (m.) – hier: eine kurze Untersuchung, die zeigt, ob man eine bestimmte Krankheit hat

positiv getestet – so, dass eine Untersuchung ergeben hat, dass man eine bestimmte Krankheit hat

bei Minusgraden – bei Temperaturen unter 0 Grad Celsius

Quarantäne, -n (f.) – das Verbot, Kontakt zu anderen Menschen zu haben, weil man eine gefährliche Krankheit hat

aus|laufen – aufhören, gültig zu sein; enden

nichts anderes übrig|bleiben; jemandem bleibt nichts anderes übrig – jemand hat keine andere Möglichkeit

etwas aus|kurieren – eine Krankheit heilen lassen; wieder ganz gesund werden

Obdachlose, -n (m./f.) – jemand, der auf der Straße lebt

erleichtert – von einer Sorge befreit

etwas bewirken – dafür sorgen, dass etwas passiert; dafür sorgen, dass es etwas gibt

etwas bewegen – hier: etwas (positiv) verändern

Autoren: Kilian Bayer, Philipp Reichert